



**Zwönitz -
meine Heimat!**

Bei uns zu Hause



Aus dem Inhalt:
Die Genossenschaft investiert auf dem Markt · Engagement im Wohngebiet
Grundsteuer - wie nun weiter? · Notfällung wegen Schneebruchgefahr
Die Neubelegung der TV-Programmplätze - Eine Nachbetrachtung · Splitter
Geschäftspartner: Hygieneprofi · Geschichtsbuch: Haus Markt 2 „Hotel Blauer Engel“



Unsere Geschäftsstelle Neue Straße 5a in Zwönitz im Sommer 2018.

Zeitung Nr. 19 Ausgabe Juni 2019

- | | | | | | |
|--------|---|---|--|----------|---|
| S. 2 | Inhalt
Geburtstage | S. 9 | Die Neubelegung der
TV-Programmplätze
- Eine Nachbetrachtung | S. 13 | Geschäftspartner:
Hygieneprofi
- Christian Hermann
- Michael Burghardt |
| S. 3 | Ein Wort zuvor vom
Vorstand | S.10 | Splitter | S. 14-15 | Blick ins Geschichtsbuch
- Haus Markt 2 „Hotel
Blauer Engel“ |
| S. 4-5 | Die Genossenschaft investiert auf dem Markt | - Baulärm durch Handwerker | | | |
| S. 6 | Engagement im Wohngebiet | - Die Genossenschaft im world wide web | | | |
| S. 7 | Grundsteuer
- wie nun weiter? | - Gewerbeerlaubnis für WEG-Verwaltung | | | |
| S. 8 | Notfällung wegen
Schneebruchgefahr | - Bauvorhaben 2019 Breite Straße 2-8 | | | |
| | | - Ehrenamt gewürdigt
- Gerlinde Mohnberg | | | |
| | | - Sperrmüllablage auf den Containerplätzen | | | |



Wir gratulieren herzlich zum Geburtstag und wünschen viel Gesundheit und Gottes Segen!

Allen Jubilaren und Geburtstagskindern der vergangenen Monate wünscht der Vorstand der Genossenschaft alles erdenklich Gute, vor allem recht viel Gesundheit!



Ein Wort zuvor vom Vorstand

Liebe Genossenschaftsmitglieder,
liebe Mieter,

im Fußball sagt man, das nächste Spiel sei immer das Wichtigste! Mit anderen Worten: Alle Erfolge der Vergangenheit dienen bestenfalls noch als Mutmacher und ja, sie haben natürlich erst die Voraussetzungen geschaffen, dass man überhaupt noch im Spiel ist. Doch wenn man das nächste Spiel verzeigt, steigt man eben ab. Nun wollen wir alle froh sein, dass Wismut Aue - richtiger der FC Erzgebirge Aue - mal wieder die Kurve gekriegt hat, den Klassenerhalt in der 2. Liga zu sichern. Das ist auch viel mehr, als oft so einer kleinen Stadt und dem Erzgebirgskreis zugetraut wird, beschreibt aber eben recht anschaulich, wie hart der tägliche Kampf ums Überleben ist und Phasen der Ruhe und Beschaulichkeit sich niemals einstellen!

So und nicht anders kämpft auch unsere Genossenschaft täglich neu um ihre Stellung in unserer Stadt und vor allem um die Gunst der Zwönitzer, unsere Häuser als Heimstädte zu erwähnen. Und täglich neu, müssen wir Entscheidungen über viel Geld und große Auswirkung treffen, unser Wohnungsunternehmen am Markt zu platzieren. Natürlich sollen die Mieten immer ein Stück unterhalb derer der Mitbewerber ste-

hen und ja, in Sachen Ausstattung und Qualität können wir uns keine Rückstände leisten. Auch bedarf es eines modernen Erscheinungsbildes in der Öffentlichkeit. Und wenn eben viele Leute heute am Smartphone während einer Kaffeepause ihre neue Wohnadresse klarmachen, dann müssen wir dafür sorgen, auch dort gefunden zu werden!

Bis gestern konnten wir uns den Luxus leisten, kaum annoncieren zu müssen und auf Telefon oder Vorsprache in der Geschäftsstelle zu verweisen. Das reicht heute nicht mehr! Seit einigen Wochen sind wir auf **„ebay-kleinanzeigen“** präsent und verknüpfen auch Anzeigen über unsere Homepage unter der Adresse **www.wg-zwoenitz.de**. Wer also Interesse hat, kann uns jetzt noch leichter finden und unmittelbar kontaktieren. Mit Erfolg übrigens. Die Angebote werden erstaunlich frequentiert und angenommen!

Auf der Titelseite sieht man nun ein weiteres Projekt, wo mancher sich vielleicht die Frage stellt: Muss das sein, gibt es nichts Wichtigeres zu tun? Um es gleich zu beantworten: Ja, es muss sein! So wie wir auf dem Smartphone und im Internet präsent sein müssen, so müssen wir es auch auf dem Marktplatz tun. Es gibt in Zwönitz keine exklusivere Adresse und auch keinen wichtigeren Ort, wo wir mit unserer Expertise und Leistungsfähigkeit mehr für unsere Stadtansicht tun können.

Das Haus passte so niemals hier hin und es war ein Verbrechen aus rei-

ner Ideologie den alten „Engel“ dereinst abzureißen! Leider kann man es nicht mehr rückgängig machen. Ein völliger Neubau wäre wirklich wirtschaftlicher Wahnsinn. Doch man kann einiges verbessern, vor allem dann, wenn man, wie unsere Genossenschaft, nicht allein dem Profit verschrieben ist, sondern „nur“ der Wohnungsversorgung unserer Mitglieder in ansehnlichem Wohnumfeld. Da gehört auch der Marktplatz dazu. Deshalb unser Engagement! Und wir wollen uns zeigen, wollen sichtbar sein, um auch zukünftigen Wettbewerb aushalten, besser noch erfolgreich bestreiten zu können!

Die Genossenschaft ist präsent. Jetzt auf dem Markt, schon länger und ganz aktuell wieder im Stadtrat, wir engagieren uns personell und finanziell in Vereinen, zeigen uns als Problemlöser in vielerlei Hinsicht. Nein, nicht allein aus Pflichtgefühl, sondern oft auch aus reiner Freude an der Sache. Und überall treffen wir Mitglieder und Mieter, die sich genauso für unsere wunderschöne Stadt und sein Gemeinwesen reinhauen. Ja, wir spielen in einer weit höheren Liga, als man uns einst zugetraut hat. Heute weiß man es besser. Auch Neid will erarbeitet sein! Respekt genießen wir allemal, ob unserer schönen Wohngebiete, wegen der modern sanierten Häuser und nicht zuletzt auch als fairer und preiswerter Wohnungsanbieter. Das wollen wir uns erhalten!

Die Genossenschaft investiert auf Markt



Eine aktuelle Sicht auf das Haus Markt 2 und die umliegenden Häuser. Die einstigen 12 Wohnungen wurden durch Wohnungszusammenlegungen und Grundrissveränderungen auf 10 reduziert. Jetzt sind hier auch größere Wohnungen verfügbar.

Am 28. Mai 2019 trafen sich in den Räumen der Geschäftsstelle Vorstand und Aufsichtsrat zu einer gemeinsamen Sitzung. Auf der Tagesordnung stand ein ehrgeiziges Projekt, das in Zwönitz allein schon durch seine Sichtbarkeit einigen Staub aufwirbeln wird. Denn im Ergebnis der ausgiebigen Gespräche stand am Ende der Beschluss, das Haus Markt 2 mit seinen derzeitigen 10 Wohnungen vom bisherigen Eigentümer, der Familie Ott/Günther zu erwerben und in den nächsten Jahren hier einige Sanierungsaufgaben zu leisten.

Frau Annelie Ott, die legitime Erbin des 1950 in einem Schauprozess verurteilten und enteigneten Carl Bernhard Ott, hatte Grundstück und Haus nach erfolgter Rehabilitation und Restitution 1992 zurückerhalten und in dem 1968 errichteten Nachfolgebau des 1966 abgerissenen „Hotel Blauer Engel“ seitdem allernächst Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen durchgeführt. Sowohl Dach und Fenster, Fassadenanstrich und viele Dinge im Inneren, wie Fernwärmeanschluss, Heizkörper, Versorgungsleitungen und Türen standen dabei im Mittelpunkt. Im Ergebnis ist das Haus heute in einem recht guten Zustand und in Zeiten angestrebter Immobilienmärkte gibt es durchaus Interesse in Zwönitz und Umgebung hier ein lohnendes Investitions- und Anlageobjekt zu sehen. Insofern ist es der Familie Ott/Günther hoch anzurechnen, dass sie mit der Absicht

sich aufs „Altenteil“ zurückzuziehen, bereit ist, das Objekt zum aktuellen Verkehrswert zu veräußern.

Ein Verkehrswert ist ein von einem unabhängigen Gutachter ermittelter Wert auf Basis des konkreten Gebäudebestandes, wo Zustand, Vermietung und Sanierungsbedarf berücksichtigt sind. Marktwerte können da durchaus anders aussehen, sowohl nach oben, wie nach unten. Fakt ist, würde ein ausschließlich auf Gewinn orientierter Käufer das Haus erwerben, würde das eher steigende Mietpreise und ausbleibende Sanierungen bedeuten. Auf alle Fälle stünden nicht die Mieter und auch nicht die Marktansicht im Vordergrund.

So gesehen sollte es für die derzeitigen Bewohner ein positiver Umstand sein, dass die Genossenschaft Interesse gezeigt hat. Profitmaximierung, Eigenbedarfskündigungen und andere Grausamkeiten sind so ausgeschlossen. Am einfachsten wäre es natürlich, die Bewohner würden selbst schnell Mitglieder. Einen Zwang dazu wird es jedoch nicht geben!

Allein die baulichen Vorhaben sollten jedoch einige Verbesserungen enthalten. Gerade im Bereich Wärmedämmung kann einiges getan

werden. Sowohl die Bodendecken, als auch die Fassade an allen Seiten versprechen hier Verbesserungen im Wohnkomfort, als auch bei den reinen Heizkosten. Und im Zuge dieser Arbeiten könnte die Fassade ein wenig dem einstigen Originalbau angepasst werden und das Marktbild deutlich aufbessern. Und wenn auch die Garagen im Hinterhof zukünftig den Mietern zur Verfügung gestellt werden, wird sich auch die Parksituation für alle Anwohner deutlich zum Besseren wenden.

Dass das Gesamtprojekt im Interesse der Stadt Zwönitz liegt, hat darüber hinausgehende Gründe. Die Stadt sucht für Schnitzer, Klöpplerinnen und Chor schon lange ein neues Domizil, da die baulichen Gegebenheiten im Austelhof nicht mehr vertretbar sind. Alles das und noch viel mehr ließe sich im „Poststall“ bestens verwirklichen einschließlich geeigneter Ausstellungsräume mit bester Anbindung zum Marktplatz.

Eine entsprechende Grundstücksteilung würde gleichzeitig eine zweite Zufahrt zu den Hotelparkplätzen des Hotel „Roß“ gewährleisten und einen Wegebau als städtisches Investitionsobjekt greifbar machen. Mit anderen Worten, das würde die Genossenschaft und ihre Mieter

nichts oder nicht viel kosten, den dunklen Hinterhof aber ganz anders erschließen.

Bleibt die berechtigte Frage, ob das Vorhaben nun insgesamt im Interesse der Genossenschaft liegt oder nicht? Vorstand und Aufsichtsrat haben das eindeutig mit „ja“ beantwortet. Der günstige Kaufpreis, die Teilinvolvierung der Stadt, auch in Aussicht stehende Fördermittel lassen die wirtschaftlichen Risiken gen Null sinken. Selbst eine Finanzierung des Vorhabens ausschließlich über Bankdarlehen ist bei Zinsen nahe 1 Prozent kein Problem. Auf alle Fälle müssen bei anderen Sanierungs- und Modernisierungsvorhaben der Genossenschaft keinerlei Abstriche gemacht werden. Das Objekt könnte sich vollständig aus sich selbst tragen, die Auslastung der Verwaltung sogar noch verbessern. Was natürlich im Raum steht, ist die Frage, ob sich auch in Zukunft noch genügend Mietzahler finden, die die Wohnungen am Markt bewohnen wollen? Einen Blick in die Glasku-



Das „Hotel Blauer Engel“ in den dreißiger Jahren. Ein geschichtsträchtiges Haus, das hätte mit ein wenig gutem Willen jederzeit erhalten werden können. Nun gilt es, aus der Situation das Beste zu machen. Die Genossenschaft könnte das leisten!

gel wird uns da niemand gewähren, doch es gibt gute Anzeichen, dass Zwönitz weiterhin ein begehrter Wohnstandort bleibt.

Gerade auch im Stadtzentrum hat sich in den letzten Jahren geradezu großstädtisches Flair entwickelt. Cafe's und Geschäfte beleben die Innenstadt. Wer hier wohnt, ist immer dabei. Da gibt es etwas zu sehen und die Wege sind kurz. Und die Tatsache ordentlicher schallisolierter Fenster und marktgewandter Schlafzimmerfenster sollten auch Lärmbeeinträchtigungen im Rahmen halten.

Es steht zu erwarten, dass genau das auch Interessenten anlocken wird. Nicht wenige schauen bei den Zwönitzer Festen oft etwas neidisch auf die Fenster, die man wahrschein-

lich gut als Aussichtsplätze vermieten könnte.

Also alles in allem eine sogenannte Win-Win-Situation. Jedenfalls ist der Vorstand jetzt beauftragt, die Kaufabwicklung und daran anschließend die Sanierungsarbeiten schnell voranzutreiben! Die Genossenschaft soll in Zukunft auch auf dem Marktplatz im Sinne der ganzen Stadt und aller Mitglieder für jeden sichtbar vertreten sein.

Wie das Haus zukünftig aussehen könnte, ist auf einem Bild unten dargestellt. Sicher gibt es auch Freunde der modernen Architektur, doch auf historischen und über Jahrhunderte gewachsenen Plätzen erscheint ein wenig Homogenität mehr als sinnvoll. Es ist kein Zufall, dass die Menschen in ihrer Mehrzahl die großen Wiederaufbauprojekte auf dem Dresdner Neumarkt oder am Schloss in Potsdam sehr begrüßen. Die Architekten von heute können ja gerne in neuen Siedlungen und Baugebieten beweisen, dass sie auch etwas zu bieten haben, was dem Begriff der Schönheit entspricht. Die Seele unserer Städte lebt aber bis heute von der historischen Bausubstanz. Daran wollen wir uns hier orientieren!



So oder so ähnlich könnte die Fassade in Zukunft aussehen.



Frau Dännhardt vor dem Hauseingang Goethestraße 59.

Es ist noch gar nicht so lange her, da waren die Mieter unserer Genossenschaftshäuser noch völlig allein verantwortlich für Winterdienst, Rasenmähen, Baum- und Strauchschnitt und all die tausend Handgriffe, die nötig sind, das Wohnumfeld ein wenig angenehm zu gestalten. Wobei, wenn man so richtig überlegt, ist es doch schon ein gutes viertel Jahrhundert her - wie die Zeit vergeht!

Nichtsdestotrotz werden sich viele unter uns noch daran erinnern und feststellen, dass es eben auch ging und sogar eine nicht geringe Verbundenheit der Anwohner mit ihrem Wohnumfeld brachte.

Nun ist es schon klar, dass die heutige Zeit eine andere ist und wir mit den jetzigen Lösungen auch nicht schlecht fahren, immerhin beschreiben gerade Auswertige unsere Wohngebiete durchaus als grün und gepflegt. Doch wir wollen vermelden, es gibt sie noch, die Mieter, die freiwillig und auf eigene Kosten Unkraut jäten und Blumen pflanzen!

Eine von jenen ist Frau Edeltraud Dännhardt, die am Eingang Goethestraße 59 Hand anlegt. Dabei war solcher Enthusiasmus hier mit dem plötzlichen Tode von Frau Helga Barth eigentlich längst beendet. Die

hatte es sich auch nicht nehmen lassen, jedes Jahr aufs Neue hier zu gärtnern. Umso schöner ist es nun, dass Frau Dännhardt mit Elan eingesprungen ist.

Und Frau Dännhardt hat durchaus ihre ganz eigenen Vorstellungen und wir kennen sie auch als stetige Mahnerin, sollten wir mal wieder mit der Kettensäge dem Baumbestand zu Leibe rücken. Und sie hat ja auch Recht! Wir können uns die Verluste an heimischer Tier- und Pflanzenwelt eigentlich längst nicht mehr leisten. Doch über die Zwänge aus den Verkehrssicherungspflichten haben wir schon berichtet. Für Totholz, Spechtlöcher und wilde Biotope hat unsere verrechtlichte Gesellschaft keinen Platz mehr. Leider! Doch man kann schon was machen. Nämlich immermal wieder eine neue Pflanze in die Erde stecken. Das tun wir auch und gerade unser Vorstandsvorsitzender ist bekannt dafür, dass er sich gerne weigert, wenn Obstbäume ohne Not weggeschitten werden sollen. Und bei Nachpflanzung wünscht er sich immer wieder die alten und mittlerweile selten gewordenen wilden Obstsorten, wie Vogelbeere, Elsbeere, Mehlbeere, Mispel usw. Vielleicht kommen ja

doch mal wieder Zeiten, wo wir dankbar sind, auf solche Früchte für Marmeladen oder sonstwie verarbeitet, zurückgreifen zu können.

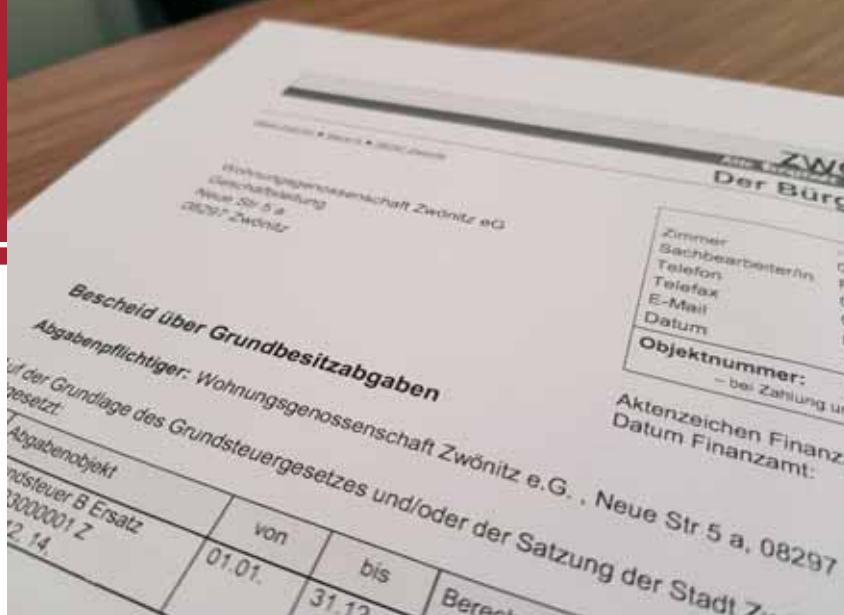
In den letzten Jahren hat die Genossenschaft viele Vorbeete gerade im Altbau im Zuge der Sanierungsarbeiten zurückgebaut. Viele Mieter sind auch in die Jahre gekommen und körperlich nicht mehr im Stande, hier eigenhändig zuzugreifen. Das ist auch nicht schlimm und wir wollen uns an dieser Stelle nochmals bei allen bedanken, die hier über viele Jahre sich für ihr Wohnumfeld eingesetzt haben!

Kiesstreifen sind sicher nicht der Weisheit letzter Schluss, doch immerhin sind sie praktisch und leicht beherrschbar und sehen zumindest ordentlich aus. Und wer möchte, kann ja jederzeit auch eine Pflanzschale draufstellen.

Frau Dännhardt werkt derweilen unentwegt weiter an ihrem „englischen Garten“. Die inzwischen recht groß gewordene Weide soll demnächst an einen anderen Standort verpflanzt werden, wo mehr Platz ist. Doch wir sind uns sicher, dass dafür wieder neue Pflanzen in die Erde kommen, die für Bienen und nützliche Insekten so wichtig sind.

Wir wünschen Frau Dännhardt alles Gute und für ihren Enthusiasmus und Arbeitsfleiß auch Beachtung unter anderen Anwohnern.

Grundsteuer - wie nun weiter?



Seit Jahren wird nun in Politik und vor Gerichten über das Thema Grundsteuer gestritten. Für alle, die bei dem Thema langsam die Orientierung verloren haben, an dieser Stelle ein paar Erläuterungen sowie die Einschätzung unserer Genossenschaft.

Die Grundsteuer ist ersteinmal eine reine Substanzsteuer auf das Eigentum an Grundstücken. Das heißt, sie wird entrichtet, unabhängig davon, ob es eine wirtschaftliche Nutzung gibt oder nicht. Da es sich um eine Kommunalsteuer handelt, wird sie von Städten und Gemeinden vereinbart und auch ihre Höhe wird über entsprechende Hebesätze gesteuert. Allein diese Tatsache lässt einen verwundern, warum jetzt darum in Deutschland ein solches Theater gemacht wird, kann doch jede Stadt selbst entscheiden, ob sie hier ihre Bürger viel oder wenig belasten will. Ja, wir wissen wohl, dass es so ganz einfach wieder nicht ist, die Städte nämlich auch verpflichtet sind, ihre Einnahmemöglichkeiten auszuschöpfen, bevor sie den Staat um Unterstützung, wie Schlüsselzuweisungen oder Fördermittel bitten. Den ganzen Streit hat nun das Bundesverfassungsgericht losgetreten, indem es im April 2018 entschieden hat, dass die bisherige Berechnung auf Basis von Einheitswerten im Westen von 1964 und im Osten von 1914 verfassungswidrig sei. Immerhin sollte ein solcher Wertansatz auch Wertveränderungen über die Jahre widerspiegeln.

Steuerbescheide, viel Papier, große Rechnungen. Verstehen tuns nur noch wenige und über die Hintertür wird Politik gemacht. Lenkungswirkung nennt man das dann. Es geht um Gerechtigkeit, Klimaschutz u.v.a.m. Trotzdem muss das Geld rein, sonst kann kein Gemeinwesen leben.

Soweit so logisch, doch praktisch - das wissen alle - ist das kaum zu leisten. Wer weiß den so genau, was ein Grundstück tatsächlich wert ist. Ist es das, was irgendjemand ausrechnet, ist es das, was jemand bereit ist, dafür zu bezahlen und kann sich das nicht täglich ändern?

Nun hat das Verfassungsgericht bestimmt, dass eine neue Regelung zwingend noch in diesem Jahr beschlossen werden muss. Falls das nicht zustande kommt, wird es ab 2020 keine Grundsteuer mehr geben, den Kommunen dann das Geld in Größenordnungen fehlen.

In Zahlen heißt das, dass die Genossenschaft jährlich ca. 62.000 EUR Grundsteuer überweist, was einem Betrag von 1,24 EUR/qm Wohnfläche bedeutet, bei einer 60qm Wohnung also ca. 74 EUR im Jahr. Da nun Grundsteuern als umlagefähige Nebenkosten gelten, werden diese stets mit der Betriebskostenabrechnung auf die Mieter umgelegt.

Der große Streit derzeit dreht sich nun um die Frage, sollen in der Grundsteuer die Grundstückswerte überhaupt noch eine Rolle spielen oder auch nicht. Hätte man einfach ein reines Flächenmodell, wäre die

Berechnung höchst einfach und schnell, und Mieter in teuren Wohnlagen würden eher entlastet. Nur in der Politik gibt es auch noch ganz andere Interessen. So gibt es Parteien, die wollen die Einführung einer neuen Vermögenssteuer. Die sagen nun, Grundsteuern dürfen nicht mehr umgelegt werden, womit sie dann allein das Vermögen der Eigentümer besteuern. Am Beispiel unserer Genossenschaft müssen wir aber dazu sagen, dass wir als Wohnungsunternehmen das Geld auch nicht drucken können, damit also zwingend eine Einpreisung in die Kaltmieten folgen müsste.

Man sieht: Linke Tasche, rechte Tasche. Am Ende werden die Bürger immer zahlen. Bis das begriffen wurde, hat man mit tollen Thesen Wahlen geführt, buntes Papier bedruckt und schon wieder neue Ideen, wie man die Welt gerechter machen kann. Alles aus reinem parteipolitischen Kalkül heraus.

Die Genossenschaft fordert ein einfaches und transparentes Flächenmodell! Und die, die es nicht leisten können, werden ja über Wohngeld und Kosten der Unterkunft vom Staat ohnehin entlastet.

Notfällung wegen Schneebruchgefahr



Die Fa. Dieter Richter GmbH aus Neukirchen ist angerückt, um die beiden Kiefern abzutragen. Die gefährlichen Schneelasten sind gut zu erkennen. Kiefern neigen unter solchen Bedingungen zum Bruch und sind an einem solchen Standort sehr ungeeignet.

Das hätte ins Auge gehen können. Wenn nicht ein aufmerksamer Anwohner rechtzeitig Alarm geschlagen hätte, wäre ein größeres Unglück kaum mehr zu vermeiden gewesen. In diesen Sinne müssen wir danken sagen und Konsequenzen ziehen! Jetzt aber noch einmal von vorn. Am 10. Januar wurde die Genossenschaft informiert, dass unter gewaltigen Schneelasten eine Kiefer an der Bahnhofstraße auf Fußweg und Straße zu stürzen droht. Absperrmaßnahmen und ein Notruf an die Fa. Richter folgten. Angesichts der Gefahren blieb nur ein schnelles Abtragen des Baumes. Wie groß die Gefahr war, erkennt man an der Tatsache, dass während der Arbeiten ein großer Ast herabstürzte. Ein Glück, dass nicht mehr passiert ist, doch die Genossenschaft muss sich fragen, hätte hier nicht längst vorsorglich gehandelt werden müssen? Rein rechtlich gesehen ist gemäß §823 Abs. 1 und 2 Bürgerliches Gesetzbuch (BGB) stets der Grundstückseigentümer mit der Verkehrssicherungspflicht betraut und folglich immer schadenersatzpflichtig. Passt etwas, wird man fragen, ob Bäume regelmäßig von entsprechend geschulten Sachverständigen begut-

achtet worden sind und ob nicht ein Schadensereignis hätte durch vorbeugende Handlungen, wie Pflegeschnitte oder gar Fällungen vermieden werden können. Natürlich hat die Genossenschaft schon immer auf ihre Baumbestände einen kritischen Blick und auch die Anwohner melden sich regelmäßig angesichts absterbender Äste oder aufkommender Gefahr. Doch nach aktueller Rechtsprechung reicht das heute nicht mehr. Man geht heute davon aus, dass Bäume an Straßen, Wegen oder an gefährlichen Standorten auf alle Fälle zweimal, im belaubten und im unbelaubten Zustand, von Fachpersonal zu begutachten sind. Entsprechend hat der Vorstand beschlossen, die Fa. Piepenbrock mit entsprechender Leistung zu beauftragen. So soll bereits im Sommer eine komplette Erfassung und Kartierung des Baumbestandes durch extra ausgebildete Fachleute durchgeführt werden, wo detaillierte Daten über Alter, Größe, Art, Zustand usw. festgehalten werden. Eine Fortschreibung dieser Daten erfolgt dann zweimal jährlich. Machen wir uns aber nichts vor, natürlich sind solche entstehenden Un-

terlagen eine gute Grundlage zur zukünftigen Baumpflege, doch dem Urteil von Fachleuten kann dann keiner mehr widersprechen. Es steht zu befürchten, dass der eine oder andere Baum zukünftig schneller der Kettensäge zum Opfer fallen wird. Im eingangs beschriebenen Fall wäre das sicher so und auch absolut richtig gewesen.

Zur Fa. Piepenbrock sei anzumerken, dass es sich bei den avisierten Fachleuten nicht um unsere Allrounder vor Ort handelt, sondern um Fachleute, die extra nach Zwönitz kommen werden. Kostenseitig wird der Aufwand jährlich, der dann im Bereich der Pflege Außenanlagen in die Betriebskosten eingeht, aber recht moderat bleiben und keine übermäßigen Auswirkungen auf die Mieter entfalten.

Fakt ist, dass die rechtlichen und gesetzlichen Vorgaben heute eine entsprechende Verfahrensweise erfordern.



Ein großer Ast ist abgebrochen und liegt auf dem Fußweg bzw. auf der Straße.

Die Neubelegung der TV-Programmplätze - Eine Nachbetrachtung



In unserer letzten Ausgabe hatten wir für den 7. Januar die Abschaltung der analogen Fernsehsignale und die damit verbundene Neubelegung der Programmplätze durch unseren Kabelnetzbetreiber L&N GmbH angekündigt. Was damals noch recht einfach und logisch erschien, hat sich letzten Endes dann doch für viele unserer Mieter als großes Problem herausgestellt. Über die technischen Details wollen wir uns hier enthalten, doch es hat sich gezeigt, dass jeder Fernseher sehr anders funktioniert, die Technik oft erst mit entsprechenden Updates auf den neuesten Stand gebracht werden musste und vor allem die Sendersuchläufe weitaus komplizierter und langwieriger ausfallen, als gedacht. Wohl dem, der hier auf Unterstützung zurückgreifen konnte. Auf Unterstützung innerhalb der Familie oder dem Bekanntenkreis, auf Unterstützung von L&N, die



Andreas Lang in seinem Geschäft in der Rathausstraße 11.

sich wahrlich mit aller Kraft mühten, und ganz besonders auch auf die fachkundige Unterstützung der beiden Fachgeschäfte in Zwönitz. Es ist eben doch vorteilhaft, bei Fernseh- und Medientechnik auf die heimischen Händler zurückgreifen zu können. Bei den großen Ketten in

Chemnitz und auf der grünen Wiese hilft einem niemand, wenn es darauf ankommt. Dort zählt das schnelle Geld, wird gern auch am Personal gespart.

Bei Andreas Lang oder bei Jan Zilly stapelten sich die Fernsehgeräte und wurden Nachtschichten geschoben, um der Kundschaft zu helfen. An dieser Stelle unser herzlichster Dank! Wünschen wir uns, dass die Zwönitzer sich dieser Tatsache länger erinnern und beim nächsten Gerätekauf nicht nur auf den letzten Pfennig achtgeben. Billig ist nicht immer am Besten! In den Zwönitzer Fachgeschäften erhält man eine oft unbezahlbare Beratung und wenn es darauf ankommt, stets schnelle Hilfe. Und gute Preise gibt es sowieso! Seien wir froh, dass es in Zwönitz noch Fachgeschäfte gibt. Es liegt auch an uns, dass es so bleibt.

Wir wünschen Jan Zilly und Andreas Lang alles Gute!



Jan Zilly in seinem Geschäft Annaberger Straße 12.



Splitter: Baulärm durch Handwerker & Die Genossenschaft im world wide web

Baulärm durch Handwerker

Wenn die Gläser im Schrank wackeln und man vom sägenden Ton der Schlagbohrmaschinen sein eigenes Wort nicht mehr versteht, dann wird mancherorts schon ein kräftiger Fluch auf die Genossenschaft ausgesprochen worden sein. Ja, wir können's verstehen und uns ist auch gar nicht wohl dabei, unseren Mie-

tern, vielleicht gar noch Schichtarbeitern, alten Leuten und kleinen Kindern das anzutun. Nur wirklich ändern, können wir es nicht. Wollen wir weiter Wohnungen vermieten, müssen Sanierungen und Modernisierungen durchgeführt werden. In der Vergangenheit hatten wir nun oft mühsam versucht, solche Arbeiten mit größerer Beeinträchtigung vorher durch Hausaushang anzukündigen. Das ist nicht immer gelungen, doch im großen und ganzen hat es schon geklappt und man hat sich gegenseitig darauf eingerichtet. Es ist umso trauriger, dass wir heute mitteilen müssen, dass das in der

Zukunft nicht mehr gelingen kann. Die Verfügbarkeit von Handwerkerfirmen ist so problematisch geworden, dass terminliche Absprachen und vorherige Ankündigungen nicht mehr unmöglich sind. Oft müssen wir einfach nur noch froh sein, wenn überhaupt jemand bereitsteht! Den Handwerkern soll damit um Gottes Willen kein Vorwurf gemacht sein. Wir wissen, die tun was sie können und oft noch ein Stückchen mehr. Doch die Situation ist, wie sie ist. Wir bitten alle Bewohner unserer Häuser um Verständnis und Entschuldigung.

Die Genossenschaft im world wide web

Die modernen Medien durchdringen zunehmend alle Bereiche unseres Lebens. Ob man es nun mag oder auch nicht, ohne Computer und Smartphone und entsprechender Anbindung ans „world wide web“, zu deutsch Internet, ist man heute abgehängt. Und die tausend kleinen Helferlein sind ja auch unglaublich praktisch, allein, weil man jederzeit

über Wissen und Zugang zu vielfältigsten Einrichtungen verfügt. Wenn man also so auf dem Sofa sitzt, da kann man schnell mal nachschauen, welche freien Wohnungen es in Zwönitz gibt, wie die Grundrisse sind und was alles so kostet. Dann plant man gleich noch die neuen Möbel und selbst die Vase auf dem Tisch ist schnell bestellt. Wenn also die Genossenschaft in einer solchen Welt bestehen will, so muss sie in jener Sekunde gefunden werden.

Man kann uns finden! Auf unserer Internetseite www.wg-zwoenitz.de und bei www.ebay-kleinanzeigen.de sind auch konkrete Anzeigen eingestellt. Draufklicken genügt! Wir wünschen uns aber trotzdem, dass in Zukunft nicht alles so ganz unpersönlich und beliebig wird. Ein gegenseitiges Kennenlernen durch Gespräch und freundlichen Kontakt schafft doch erst die Grundlage für ein angenehmes Miteinander. Das sollten wir uns doch erhalten!



Splitter: Gewerbeerlaubnis & Bauvorhaben 2019

Gewerbeerlaubnis WEG-Verwaltung

Auf Basis des Altschuldnerhilfegesetzes von 1993 war die Genossenschaft gezwungen 15% ihres Wohnungsbestandes, immerhin 144 Wohnungen, zu verkaufen. Das erfolgte beginnend 1995 mit den beiden Eigentümergemeinschaften Neue Straße 20-30 und Lessingstraße 2-12. Das Beste daran ist, dass aber der Kontakt zu Eigentümern und Mietern der beiden Wohnobjekte nie abgerissen ist, ja die Genossenschaft sogar seit 1997 hier als Verwalter nach WEG bestellt ist. Eine win-win-Situation, behält die Genossenschaft doch so die Betreuung ihrer hier verbliebenen Wohnun-



Die beiden Eigentümerobjekte. Links Lessingstraße 2-12, rechts Neue Straße 20-30.

gen in der Hand und auch für die Eigentümer sind die Wege kurz.

Nun hätte man gedacht, alles ist i.O., doch der Gesetzgeber war anderer Meinung und schuf ein neues bürokratisches Monster. Nämlich müssen die Verwaltungen seit März dieses Jahres eine entsprechende Gewerbeerlaubnis einholen.

Wir vermelden, die liegt jetzt gemäß § 34c Abs.1 GewO vor! Sowohl die Genossenschaft als Unternehmen, als auch die drei Vorstandsmitglie-

der haben alle Bescheinigungen, wie polizeiliche Führungszeugnisse, Auszüge des Bundeszentralregisters, des Gewerberegisters, Nachweise der Steuerunbedenklichkeit, ja selbst Bescheinigungen der Finanzämter und Insolvenzgerichte unbeanstandet vorgelegt. Alles ist frisch durchleuchtet!

Damit ist der Weg frei, alles wie seit über 20 Jahren weiterzumachen. Wie heißt es doch: Außer Spesen nichts gewesen!

Bauvorhaben 2019 Breite Str. 2-8

Bereits früh im Jahr haben die Arbeiten am Objekt Breite Straße 2-8 begonnen. Trockenlegung, Betonfundamente, Hauseingangspodeste, vieles muss erledigt sein, bevor die Balkontüren eingeschnitten werden können und auch die Wärmedämmung auf die Fassade aufgebracht werden kann. Und wenn dann im Sommer die Balkone gestellt sind, werden die Bewohner schnell bemerken, dass die Wochen der Belastungen sich gelohnt haben.

Die Balkonverglasung wird dann sicher wieder erst im September und Oktober die Sache rund machen. Auf alle Fälle hat die Genossenschaft vor,



möglichst bald auch die neuen Parkplätze vor dem Haus fertigzustellen. Immerhin sind 800 TEUR nicht wenig Geld, die das alles kosten wird. Da sollte doch erkennbar etwas für

die Bewohner überkommen! Nächstes Jahr ist dann das Haus 18-24 drann. Bei Sanierungswohnungen dort werden schon heute die Balkontüren mit eingesetzt.

Splitter: Ehrenamt gewürdigt – Gerlinde Mohnberg & Sperrmüllablage auf Containerplätzen

Ehrenamtliches Engagement gewürdigt

In unserer letzten Ausgabe hatten wir davon berichtet, dass Frau Monika Krautwald mit der Annen-Medaille aus den Händen von Sozialministerin Barbara Klepsch geehrt worden war. Nun vermeldete die Freie Presse am 5. März, dass auch Frau Gerlinde Mohnberg vom Verein Neue Wege e.V. im Sächsischen Landtag einen Preis für bürgerschaftliches Engagement, einer Initiative des Bündnisses für Gemeinnützigkeit, erhalten hat. Da wollen auch wir gratulieren! Wir wissen natürlich, dass im Verein viel und überaus nützliche Arbeit im Ehrenamt geleistet wird und man so gar nicht darauf aus ist, irgendwelche Preise abzuräumen.

Und doch sind die Ehrungen mehr als verdient und durchaus an richtiger Stelle angekommen.

Die inzwischen 70jährige Gerlinde Mohnberg organisiert nun schon seit vielen Jahren zusammen mit Monika Krautwald die Kleiderkammer, Woche für Woche und Monat für Monat in treuer Beständigkeit. Nein, den ganzen Tag zu Hause sitzen, das ist nicht ihr Ding, das kann sie sich eigentlich gar nicht vorstellen. So ist sie eben für ihre Mitmenschen da, die immerhin mit ca. 500 Besuchern im Monat durchaus zahlreich sind.

Das Angebot ist aber auch vielseitig. Neben Kleidern und Schuhen finden sich in den ordentlichen Regalen auch allerhand anderer Kleinkram, Spielzeug sowie Haushaltswaren. Mitunter sogar nigel nagel neue Sa-



Gerlinde Mohnberg in der von ihr organisierten Kleiderkammer des Vereins „Neue Wege“, Goethestraße 17.

chen, die hier abgegeben wurden. Es gibt nämlich auch allerhand verantwortungsbewusste Bürger, die sich schwer tun, gebrauchsfähige Sachen auf den Müll zu werfen. Hier erfährt so manches ein zweites Leben und hilft anderen zu wirtschaften. Eine rundherum feine Sache. Von Nachhaltigkeit, Energieersparnis und Umweltschutz lässt sich gut reden, doch machen ist was ganz anderes. Frau Mohnberg gehört zu den Machern! Wir wollen uns ausdrücklich bedanken und wünschen alles Gute!

Sperrmüllablage auf Containerplätzen

Ja, es ist ärgerlich unsere Leser immer wieder mit dem Thema Müll zu belästigen. Wir können uns schon vorstellen, dass jene am wenigsten die Verursacher der regelmäßigen Schandflecke sind. Doch was bleibt uns anderes übrig, als immer wieder darauf hinzuweisen, dass wir den widerrechtlich auf den Containerplätzen abgestellten Sperrmüll regelmäßig einsammeln und auf Kosten aller entsorgen müssen. Leider wird das von den Sündern auch genauso eingeplant. Und doch ist es ärgerlich und ungerecht. Vor allem, weil der

Sperrmüll doch von den Betroffenen viel preisgünstiger - ganz kostenlos ist es heute nicht mehr - im Wertstoffhof entsorgt werden könnte. Oder man lässt es sogar vom ZAS

abholen. Es wäre so einfach und so anständig seinen Nachbarn gegenüber. Bitte geben Sie Acht auf Ordnung und Sauberkeit!



Geschäftspartner: Hygieneprofi - Christian Hermann MB-Hygieneberatung - Michael Burghardt



Gesetzlichen Regelungen entsprechend beprobt seit 2013 die Genossenschaft in regelmäßigen Abständen die hausinternen Trinkwasseranlagen auf Keime und insbesondere auf Legionellen, wobei es sich um Bakterien dreht, die 1976 erstmals im Bellevue-Stratford Hotel in Philadelphia (USA) entdeckt wurden. Dort erkrankten bei einem Veteranenkongress der Pennsylvania American Legion 180 Teilnehmer, von denen immerhin 29 verstarben. Seither spricht man von der Legionärskrankheit und von Legionellen, die in Tröpfchenform eingeatmet zu schweren Lungenentzündungen führen können.

Dass solche Proben unter streng genormten Bedingungen und ausschließlich von ausgebildetem Fach-

personal entnommen werden dürfen, ist klar. Insofern sind wir überaus dankbar, in der Firma Hygieneprofi und namentlich in Christian Hermann hierfür kompetente Partner und Berater gefunden zu haben.

Immerhin feierte Herr Hermann mit seinem jungen Team vor wenigen Tagen sein 10 jähriges Bestehen und ist auf den Gebieten von Desinfektions- und Hygieneplänen für Arztpraxen, Tattoo-, Fußpflege- und Kosmetikstudios sowie Physiotherapien ein wichtiger Partner.

Überhaupt würde jeder von uns mehr als erstaunt sein, könnte man mal einen Blick in das alte Zwönitzer Bahnhofsgebäude werfen. In den Räumen der alten Wartehalle, der Gepäckannahme und der einstigen Gaststättenräume befinden sich heute moderne Büros, ausgedehnte Schulungsräume und Lager für medizinisches Zubehör. Hier hat Herr



Die beiden Geschäftsführer Michael Burghardt und Christian Hermann.

Michael Burghardt, Inhaber der Fa. MB-Hygieneberatung und dem medizinischen Fachhandel Expert Med GmbH, 2015 für viel Geld eine Komplettsanierung vorgenommen. Die Expert Med versorgt Partner und Kunden mit entsprechendem Hygieneartikeln und Zubehör.

Erwähnt werden muss, dass unter demselben Dach die zwei Firmen ein gemeinsames Hygieneschulungszentrum betreiben. Neben Herrn Hermann ist sein Geschäftspartner Herr Burghardt seit 18 Jahren im gleichen Metier tätig.

Festzuhalten ist, dass der „normale“ Mensch heute kaum mehr überschauen kann, wie kompliziert und anspruchsvoll das Thema Hygiene auch rechtlich gestaltet ist. Hier können ausschließlich nur Profis den Überblick behalten.

Wir sind den beiden Geschäftsführern und ihrem Team überaus dankbar, uns auf diesem sensiblen Terrain so fachkundig und ergebnisorientiert zur Seite zu stehen.

Wir wünschen für die Zukunft viel Erfolg im verantwortungsträchtigen Geschäft.



VL.: Anja Hori, Ute Garbe, Christian Hermann. Ebenfalls im Team sind Michael und Armanda Burghardt und Pia Königs.

Blick ins Geschichtsbuch - Haus Markt 2 Hotel Blauer Engel

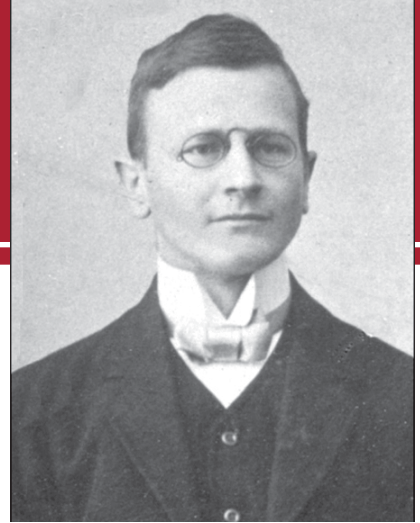


„Blauer Engel“ (Markt 2) und das heutige „Lämmel-Haus“ (Markt 3) um 1914. Ein geschlossenes historisches Marktensemble!

Am 11. März 1969 berichtete die Freie Presse von der Übergabe des „Haus der Volkskunst“ in die Hände der Ortsgruppe des Deutschen Kulturbundes. Gemeint war der alte „Poststall“ hinter dem ehemaligen Haus „Hotel Blauer Engel“, dass in einem Akte der Kulturbarbarei zuvor abgerissen worden war und in dessen Nachfolgebau in typischer DDR-Wohnbauarchitektur erst vor wenigen Monaten die neuen Mieter eingezogen waren. Sicher, moderne und begehrte Wohnungen, doch der Verlust des historischen Hauses wog schwer. Schaut man in der Geschichte des Hauses zurück, so findet man in den Gerichtsakten erste Erwähnungen 1582, wo eine der ältesten Zwönitzer Schmiede-Familien, die Engelhardts (auch Engerts) im Rahmen von Erbschaftsverkäufen vermerkt sind. Aus dem Jahr 1718 erreicht uns die Nachricht, dass am 31.01. der ehemalige Erbeingesessene Christoph Bonitz das Haus erworben und eine brauberechtigte Gastwirtschaft eingerichtet hat. Im Jahre 1741 folgte ein einschneidendes Ereignis. Am 8. Februar brannten ausgehend vom Gasthof „Roß“ die Häuser Markt 2 und Markt 3 ab. Wie groß die Schäden waren, ist nicht mehr zu erfahren. Vermutlich waren Dachstuhl und Einrichtungen betroffen, der Wiederaufbau konnte aber größtenteils auf der alten Bausubstanz erfolgen. Die seit nunmehr 1718 bestehende Gastwirtschaft, die ab 1814 sich auch als „Hotel“ bezeichnete, erfuhr unter Ernst Louis Ahner (1831-1886)

im Jahre 1864 größere Veränderungen. So wurde ein 3. Stockwerk aufgesetzt, eine überbaute Kegelbahn sowie eine „Concerthalle“ mit Buffet und fünf Lusthäuschen als Gartenlauben errichtet. Ungeachtet einiger Eigentümerwechsel erfuhr das Gebäude weiter zunehmende Bedeutung. Das „Hotel Blauer Engel“ fungierte als Gastwirtschaft und Gasthof und am 19.02.1899 wurde hier sogar die erste Kinovorführung in Zwönitz mit einem Edinsonschen Apparat für lebendige Szenen gezeigt. Ab dem 13.01.1904 gehörte das Anwesen Fa. Felsenkellerbrauerei Flade & Kunze von der Annaberger Straße, die ihrerseits Pächter für das Hotel einsetzte. Von denen sollte Willy Lehman 1905 hier ein Wiener Cafe und 1906 eine Gartenwirtschaft betreiben. Albert Schlimper wird von 1926 bis 1949 hier aktiv sein. Gehören wird das Objekt da schon dem Buchdruckereibesitzer Carl Bernhard Ott jun., der es am 30.04.1919 erworben hatte. Ab dem 12.08.1919, lies dieser nun im alten Saal des Hotels den „Zwönitztaler Anzeiger“ drucken, der mehrmals die Woche erschien und zum zentralen Informationsblatt in Zwönitz werden sollte. Allein die Familie Ott wäre einen Artikel wert. Begonnen hatte alles mit Carl Bernhard Ott sen. (1853-1904),

der den „Anzeiger für Zwönitz und Umgebung“, eine anfangs zwei-, später dreimal wöchentlich erscheinende Tageszeitung mit regionalem Teil ab 1876, damals noch in der Expedition Annaberger Str. 2, druckte. 1877 erfolgte die Zulassung als Amtsblatt und ab 1884 erschien das Blatt „Zwönitztaler Anzeiger“. Ab 1904 wurde sie nun vom gleichnamigen Sohn weitergeführt, der sich als Verleger mit der Herausgabe einiger wertvoller heimatkundlicher Schriften einen Namen machte. Überhaupt war dieser eine schillernde intellektuelle und einflussreiche Person, der als Stadtrat und aktiver Vereinsmann auch bald auf Grund seiner bürgerlich-konservativen Einstellung mit den Nationalsozialisten in Konflikt geriet. So entzog man ihm 1934 den Status eines Amtsblattes und stellte sogar am 24.05.1941 das Erscheinen zugunsten des „Thalheimer Anzeigers“ ein. Ab dem 09.10.1920 war im Haus neben der Buchdruckerei und dem Hotel auch ein Geschäft mit Papier und Schreibwaren ansässig. Ott, der zu keinem Zeitpunkt Mitglied der NSDAP gewesen war, ja sich mit den Nationalsozialisten auch angesichts seiner Geschäftsbeziehungen zu jüdischen Partnern manche Auseinandersetzung geleistet



Carl Bernhart Ott (1882-1967) inhaftiert und enteignet, starb 1967. Die Rehabilitation erfolgte am 18.02.1992, wobei seine Erben Haus und Grundstück Markt 2 zurückerhielten.

hatte, wurde am 10.01.46 von der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD) verhaftet. Hintergrund dürften wohl die jahrelangen politischen Auseinandersetzungen mit kommunistischen und sozialdemokratischen Gegnern in seiner politischen Tätigkeit als Stadtrat gewesen sein, die auch zu persönlichem Streit geführt hatten. Ott wurde interniert und am 04.05.1950 in einem der berühmten Waldheimer Prozesse aufgrund haltloser Vorwürfe zu sechs Jahren Gefängnis mit Vermögenszug verurteilt. Erst durch dieses Urteil kam die Stadt in den Besitz des Hauses. Zwar wurde das Unternehmen am 18.2.1946 unter Sequester (Treuhand Georg Dittmann, SPD) gestellt, fiel jedoch mangels Beweise nicht unter den „Volksentscheid“. Während 1945 bis 1950 der „Engel“ als Pachtobjekt Otts, bis 1956 städtisch, zur Beherbergung diente, wurde die Buchhandlung im Mai 1946 geschlossen. Gleiches trifft am 21.5.1951 die Druckerei als Nebestelle der Kreisdruckerei Aue. 1956 wurden Maschinen ausgelagert bzw. verschrottet.

Am 10.3.1946 hatte das Hotel mit Heinz Guido Kaufmann nochmal einen Wirt erhalten, der aber 1947 aufgab. Im Oktober 1947, das Haus steht unter Sequester, wird eine Wärmestube in den Räumen der Gaststätte eingerichtet, das Haus durch Cecilie Honiok nur noch zur Beherbergung betrieben. 1948 werden 10, 1950 12 und 1957 neun Betten gemeldet. Pläne für das Haus gab

es nach 1953 viele, bis hin zu einem Museum für Bruno Gebhardts Sammlung. Erst 1955 zog mit einer Ausstellung des Kulturbundes wieder Leben ein, dem 1956 der Saal auch übereignet wurde. Im Dezember eröffnet dieser mit einer großen Weihnachtsausstellung. Am 30.9.1957 schlägt OrtsparteiSekretär Scheinflug, nach dem die Pläne für ein Handwerkerheim gescheitert waren, die Umwidmung in ein „Haus der Organisationen“ vor: *Die Gaststätte „Blauer Engel“ hat keinerlei gesellschaftlichen Wert.* So wird zum 31.1.1958 der Pachtvertrag mit Honiok gekündigt und das Ende aller Gastronomie an diesem Standort besiegelt. Das „Haus der Organisationen“ beherbergte nach tausenden Arbeitsstunden der Mitglieder des Kulturbundes neben dem Ausstellungssaal, dem Schnitz- und Klöppelzimmer, auch die Ortsparteileitung der SED.

1965 wurde klar, dass ein Haus, in dem notwendige Dachreparaturen seit Jahren nicht erfolgten, nicht zu retten ist. Selbst die Idee, einen Abriss nur bis zum Erdgeschoss auszuführen, um die Läden zu retten, ließ sich nicht realisieren. Bis zum 10.1.1966 wurden die Geschäfte geschlossen und das Haus noch im I. Quartal 1966 abgerissen.

Nach scharfer Kritik der Kulturschaffenden 1957 wurde der alte Poststall erhalten, der 1969, wie eingangs erwähnt, unter Hilfe der Mitglieder des Kulturbundes als deren Heimstätte eröffnet wurde.

Am 10.07.1969 informierte Bürgermeister Lenk, auch das „Lämmel-Haus“ Markt 3, zugunsten eines fortgesetzten Wohnungsbaus abbrechen zu wollen. Allerdings musste der Rat bald zur Kenntnis nehmen, dass sich Heinz Lämmel mit Eingaben an die Denkmalpflege wehrte. Um den Verfall auch dieses Hauses zu beschleunigen, wurde schnell festgelegt, ... *„es nicht zu gestatten, daß neue Schiefer auf dem Dach angebracht werden“*...! Glücklicherweise ist es mit Hilfe engagierter Denkmalschützer nicht gelungen, auch dieses Haus zu entsorgen, so dass trotz der unübersehbaren Wunde im Marktbild das Gesamtensemble des Marktes erhalten blieb. Nur das „Ebersbachhaus“, Annaberger Straße 1, sollte noch der Kulturbarbarei anheimfallen und eine unschöne Lücke am Markt hinterlassen. Umso erfreulicher ist es, dass 1994 die damalige Kreissparkasse Aue einen Nachfolgebau im Stile des alten Hauses als ihre Filiale errichtete. Vielleicht könnte es ja gelingen, auch am Markt 2 die Wunde ein wenig zu heilen!

(Quellen: „Chronik der Stadt Zwönitz 960-1949“ und Manuskripte „Chronik der Stadt Zwönitz 1945-1990“ von Uwe Schneider)

Aktuelle Telefonnummern / Havariedienste

Notfallhavarie-Telefon der WGZ eG:	0172.6439100
Fernwärmeversorgung Zwönitz:	037754.3050
L&N Kabel- und Kommunikationssysteme GmbH:	03774.22290
Zweckverband Wasserwerke für Wasser /Abwasser: (24h-Havariedienst)	03774.144-0
Ärztlicher Bereitschaftsdienst (bundesweit):	116117
Feuerwehr / Rettungsdienst:	112
Notruf Polizei:	110

Die Geschäftsstelle der WGZ eG

Anschrift:	Wohnungsgenossenschaft Zwönitz eG Neue Straße 5a 08297 Zwönitz	Öffnungszeiten:	Di 9.30 - 12.00 Uhr 13.00 - 18.00 Uhr Do 9.30 - 12.00 Uhr
Telefon:	037754.5213	Bei Dringlichkeit oder nach Absprache auch	
Fax:	037754.5211	Mo. bis Do. 7.00 -15.00 Uhr bzw.	
Mail:	info@wg-zwoenitz.de	Fr. bis 12.00 Uhr	
Web:	www.wg-zwoenitz.de		

Impressum

Herausgeber:	Wohnungsgenossenschaft Zwönitz eG	Druck /Weiterverarbeitung:	Werbeagentur Preidel, Zwönitz
Verantwortlich:	Vorstand der WGZ eG	Bildnachweise:	WGZ eG, Hygieneprofi, Harald Schindler, Stadt Zwönitz
Text / Redaktion:	Tim Schneider		
Layout:	graphicus, Tim Schneider		